

Von der hinfallenden Krankheit. 335

Zu Zeiten sind diese Mittel hinlänglich die ganze Krankheit zu heben, geschähe aber solches nicht, so sind auch obige reizende oder andere dergleichen Arzneyen zu versuchen.

Oft wird die Heilung befördert, wenn man auf die leidenden Theile blasenziehende Pflaster aufleget, oder mit stärkenden Arzneyen wie No. 226. 227. des Tages zweymal reibet.

Einigen helfen Schwefelbäder, andern aber die Elektrizität.

Von der hinfallenden Krankheit.

Leute, so mit der hinfallenden Krankheit behaftet sind, fallen gählings um, verlieren ihre äußeren und inneren Sinnen, ziehen die Daumen ein, schäumen aus dem Munde, und werden zugleich am ganzen Leibe durch gewaltsame Zuckungen und Traisfen geplaget.

Dieses ist eine der schrecklichsten und schweresten Krankheiten, und wird oft sehr hart geheilet, oft aber ist sie gänzlich unheilbar.

Sie ergreift die Kranken meistens gählings und anfallsweise; und diese Anfälle halten zu Zeiten durch mehrere Stunden an, zu Zeiten aber endigen sie sich in wenig Minuten.

Wenn

336 Von der hinfallenden Krankheit.

Wenn die Kranken gleich nach vollendetem Anfälle ganz munter und im Kopfe frey sind, so ist vielmehr Hoffnung zur Heilung; als wenn selbe noch lange Zeit dumm, schwindlicht oder blödsinnig verbleiben.

Bey Kindern ist diese Krankheit meistens leichter zu heben, als bey Erwachsenen. Doch ist es allezeit ein sehr übles Zeichen, wenn sie über die Zeit der Mannbarkeit anhält.

Bey einigen finden sich die Zufälle jährlich nur ein- oder zweymal ein, gemeinlich bey Annäherung des Herbstes oder Frühlings; Bey andern alle Monate und zwar meistens um die Zeit des Vollmondes; Andere wiederum haben diese Anfälle wöchentlich, oder jeden anderten, dritten oder vierten Tag oder auch täglich.

Wieweilen aber kommt der Anfall sehr ungleich, bleibt nicht selten lange Zeit aus, dann überfällt er die Kranken unvermuthet sehr heftig und lang anhaltend. Zu Zeiten ergreift er die Kranken etwelche Tage nach einander täglich, oder auch in einem Tage öfters, und hierauf setzt er wiederum einige Zeitlang aus.

Manchmal empfinden die Kranken vorher einige Beschwerden im Leibe, woraus sie erkennen, und vorhersagen, daß der Anfall nahe sey.

Sehr oft aber empfinden sie gar nichts, scheinen munter und vollkommen gesund zu seyn, verdrohen aber gähling die Augen, oder erleiden unermuthet, fallen in Gegenwart vieler Leute plötzlich um, wodurch sie meistens großen Schrecken verursachen, und es giebt nicht wenige Beispiele, daß auf einen solchen Schrecken andere in eben diese Krankheit verfallen, die alsdann sehr hart geheilet werden; deswegen sollen dergleichen Kranke, so viel möglich, besonders wenn sie die Anrückung ihrer Krankheit nicht vorher empfinden, von öffentlichen Versammlungen abgehalten werden.

Wenn eines von den Eltern an der hinfallenden Krankheit leidet, so erben oft die Kinder dieses Uebel, oder es wird ihnen zu Zeiten angebohren, wenn die Mutter während ihrer Schwangerschaft von einem mit dieser Krankheit Befallenen gähling und heftig erschreckt wird; In diesen Fällen ist ein solches Uebel fast allezeit unheilbar; Es kann auch bey solchen Kindern der Saame dieser Krankheit durch viele Jahre unwirksam und verborgen bleiben, zu Zeiten keimet er gar nicht auf, und das Uebel bricht niemals aus, wenn nicht eine andere Nebenursache dazu Anlaß giebt, und es erwecket.

Dergleichen Nebenursachen sind bisweilen ein gäher Schrecken, heftiger Zorn, Kummer, vieles und anhaltendes Wachen, Erhigung, Entkräftung,

338 Von der hinfallenden Krankheit.

Ausweichungen in der Liebe oder Lebensordnung, hitzige Speisen oder Getränke, Berausungen, u. s. w.

Allein eben diese Ursachen können auch für sich alleine diese Krankheit hervorbringen, ohne daß schon vorher der Saame im Leibe gesieet ist.

Nicht selten entsteht diese Krankheit von einer widernatürlichen, innerlichen Auswachsung der Hirnschale, von einem übelgeformten Kopf, von Erweiterung oder Verhärtung der Hirngefäße, von Fehlern des Gehirnes selbst, von ausgegossener Schärfe in den Höhlen desselben, von einer übertragenen Schärfe, von Geschwüren im Gehirne, und nicht selten werden Würme, Versteinerungen oder andere Verhärtungen und Verbeinerungen daselbst gefunden.

Wenn diese Krankheit von dergleichen Ursachen ihren Ursprung hat, dann ist sie auch fast allezeit unheilbar.

Oft entsteht sie aber von Voll- und Dickblütigkeit, von überhäufte zäher, dicker oder scharfer Galle, von allzu zähen oder scharfen Säften, von allzu häufigen Entleerungen, folglich von einer allgemeinen Entkräftung des Leibes, u. s. w.

Hiaweilen kommt diese Krankheit hingegen von solchen Ursachen her, welche einen vom Kopf oder Gehirne ganz entfernten besondern Sitz haben, sie erwecken in diesen entfernten Theilen eine außerordent-

deutliche Bewegung, reizen dadurch die benachbarten Nerven, dieser Reiz erstreckt sich gegen das Gehirn, erschüttert endlich den allgemeinen Nervenursprung, verursacht in selbem eine Verwirrung und widernatürliche Bewegung, woraus eine Beraubung aller Sinne, und eine gewaltsame, krampfhafte Verziehung der mehresten Theile des Leibes, besonders aber jener, welche den willkührlichen Bewegungen gewidmet sind, folget.

Und dieses geschieht, wenn die Ursache in irgend einem Eingeweide des Bauches sich aufhält, wie es öfters bey gall- milz- oder muttersüchtigen Personen sich ereignet; oder wenn sie von einer Schärfe in dem Magen oder den Gedärmen, von Würmern, von verhaltener goldener Ader oder monatlicher Reinigung herrühret.

Auch entsteht diese Krankheit zu Zeiten, wenn alte Geschwüre, der Grind, die Krätze oder eine andere Krankheit der Haut gählings durch eine unständige Heilungsart ist vertrieben worden, oder wenn sich eine Schärfe der Lussseuche, der Sicht oder Podagra an reizbare innerliche Theile versetzt hat, auch nach gählings unterbrücktem gewöhnlichem Schweiß an den Füßen, unter den Achseln, nicht minder nach plötzlich gestilltem Tripper oder weißem Flusse, u. s. w.

340 Von der hinfallenden Krankheit.

Es giebt mehrere Leute, die gewisse Gerüche von Pflanzen oder Thieren nicht ertragen können, sobald sie etwas dergleichen riechen, wird ihnen übel, und manchmal werden sie dadurch von einer Art der hinfallenden Krankheit ergriffen.

Entspringet sie nun von diesen oder dergleichen Ursachen, dann kann sie sehr oft vollkommen geheilet werden.

Nachdem aber die Ursache verschieden ist, muß auch eine verschiedene Heilungsart angewendet werden, und erkennet man einmal die Ursache richtig, dann wird man beyläufig vorher sagen können, ob eine Hoffnung solches Übel zu heilen, übrig sey.

In der Heilungsart kommt es also vorzüglich darauf an, daß man die Ursache sorgfältigst ausforsche, oft ist sie aber so verborgen, daß auch der erfahrene Arzt solche zu entwickeln nicht im Stande ist.

Dahero muß man die mit dieser Krankheit behafteten Leute genau beobachten, 1.) wenn sie gänzlich frey sind, und gesund scheinen, 2.) wenn sich der Anfall annähert, und 3.) wenn er wirklich zugegen ist.

Aus diesen richtigen und fortgesetzten Beobachtungen, kann man oft glückliche Folgen auf die Heilungsart ziehen, wenn man auch wirklich die Hauptursache zu ergründen nicht im Stande ist.

Ist also der Kranke von allem Anfälle gänzlich frey, so muß man sich bemühen, alles zu heben, und zu verhindern, was den Anfall wiederum erwecken, oder doch wenigstens verursachen könnte, daß selber geschwinder anrückte.

Ist nun der Kranke dick- oder vollblütig, so hat man ihm in Ansehung seiner Kräfte und Vollblütigkeit ein, oder mehrmal eine Ader zu öffnen; Oder ist die goldene Ader angelaufen, und wären Anzeigen zugegen, daß die Natur durch selbe sich entleeren wollte, so muß man Blutigel darauf setzen.

Demneben giebt man verdünnende, kühlende und gelind abführende Mittel wie *Pero. 12. 39. 45. 121. 136. 141. 187. 198.* und in solcher Heilungsart fährt man solange fort, bis wiederum ein Anfall sich einfindet, oder wenigstens bis der Kranke so beschaffen zu seyn scheint, daß ihm vermöge der Vollblütigkeit der Anfall nicht mehr verursachet werden könne.

Kömmt dennoch der Anfall wiederum zurück, ist aber nicht so heftig, noch so lange anhaltend wie der vorige, so bedienet man sich nach vollendetem Anfälle der nämlichen Arzneyen, und wenn es nöthig scheint, kann man nochmals Blutlassen, oder Blutigel setzen; Allein man hat gut in Acht zu nehmen, daß der Kranke nicht zu sehr entkräftet,

und vielleicht dadurch die Krankheit wiederum verschlimmert werde.

Und auf solche Art wird oft die hinfallende Krankheit, welche ganz allein aus zu vielem, zu dickem oder zu erhitztem Blute entsethet, vollkommen geheilet.

Durch eben diese Mittel kann auch meistens diese Krankheit gänzlich gehoben werden, wenn sie bey gallfüchtigen Leuten von überhäufster, dicker oder scharfer Galle ihren Ursprung genommen hat; doch ist das Blutlassen hier selten nothwendig.

Sie dienen nicht minder bey jenen, wo der Bauch hart und gespannt ist, und die Eingeweide mit zähem dickem Schleime angeschoppet und verstopfet sind, obwohl in diesem Falle auch die Mittel No. 132. 142. 144. 173. 179. oft mit dem besten Erfolge können gebraucht werden.

Sind es aber milzfüchtige, oder mit Mutterbeschwerden behaftete Personen, die zugleich eine Erhärtung in der Leber oder Milze haben, dann sind die Pillen No. 73. 134. 135. sehr dienlich, nur müssen sie durch lange Zeit angewendet werden.

Entdeckte man hingegen keine Erhärtung, sondern hienge das ganze Uebel von einer zu grossen Reizbarkeit und anderer unordentlichen Bewegung der Nerven ab, so wären solche Arzneyen, wie No. 218. 219. 220. 221. zu nehmen; blieb aber der Leib nicht

nicht genugsam dabey eröffnet, dann könnte man öfters eine Klystier geben, oder den obigen Mitteln eine gelind abführende Arzney beymischen. Gelinde Leibesbewegung, angenehme Reisen, oder Lustveränderungen sind meistens diesen Leuten sehr erträglich.

Vermerket man aber eine schwache Leibesbeschaffenheit, oder Erschlappung der festen Theile des Körpers, und besonders der Nerven, so muß man solche durch Mittel wie No. 70. 74. 75. 253. zu stärken suchen.

Wäre hingegen diese Schwachheit des Leibes von vorhergegangenen allzuhäufigen Entleerungen, als da sind Verblutungen, Ruhr, anhaltendes Schwinden u. s. w. entstanden, und es wären die Säfte gleichsam erschöpft, dann soll man anfangs den Leib mit geringen, leicht zu verdauenden und nahrhaften Speisen wiederum anfüllen, und jenes zu ersetzen trachten, was durch allzuhäufige Entleerungen dem Körper entgangen ist, man muß öfters des Tages, aber allezeit in kleiner Menge solche Speisen beybringen; Milchgetränke sind hier besonders nützlich, vorzüglich aber, wenn die Milch, gleich nach dem sie gemolken worden, gereicht wird, dahero ist auch für solche Kranke eine Amme das beste und oft einzige Mittel, und nichts ist ihnen beynebens zuträglicher als wenn sie in einer reinen frischen Landluft wohnen, ihr Gemüth durch angenehme und unschul-

344 Von der hinfallenden Krankheit.

dige Gegenstände ergözen, und anständige Liebesbewegung machen; dadurch erholen sich sehr viele dergestalt, daß sie keiner andern Arzneyen bedürfen.

Scheinet nun durch eine ordentliche Lebensart der Leib wiederum mit hinlänglichen und guten Säften angefüllt zu seyn, und verbleibet dennoch der Kranke allezeit schwach, so ist es alsdann Zeit ihm stärkende Arzneyen zu brauchen wie No. 70. 74. 75. Allein, wenn man diese Mittel vor der Zeit, als die Säfte wiederum ersetzt sind, anwendet, so schaden sie.

Die böseste und hartnäckigste Gattung der Entkräftung ist allezeit jene, welche von übermäßigem Liebesgeschäfte, und besonders von der Selbstbefriedigung entsteht.

Aber auch diese Kranken können auf eben diese Weise hergestellt werden, wenn sie zugleich ihren übertriebenen Begierden Einhalt thun, die unerlaubte Gewohnheit verlassen, und sich die Zeit mit anständigen Geschäften zu vertreiben suchen.

Ist hingegen ein Kranker nicht nur allein entkräftet, sondern hat er auch noch üble oder scharfe Säfte, dann muß man vorher die Säfte zu verbessern trachten, und ist dieses geschehen, so kann man sich der stärkenden Mittel bedienen.

Was in jenen Fällen zu thun sey, wo die hinfallende Krankheit von übelgeheilten Kräfte, oder andern

bern Hautkrankheiten und Geschwüren, von verhaltenem Schweisse, zurückbleibender goldener Ader oder monatlicher Reinigung, von Würmern, von zurückgetriebener Schärfe der Lustseuche, des Scharbockes, der Gicht u. s. w. entstanden ist, findet man insbesondere bey jeder Behandlung dieser Krankheit.

Leute, die gewisse Gerüche von Gewächsen oder Thieren nicht ertragen können, bezweigen in heftige Fraissen verfallen, und ihrer Sinne betäubet werden, müssen dergleichen Sachen auf das sorgfältigste vermeiden, und man handelt daher sehr unbescheiden, wenn man sie oft plötzlich und gestieffener Weise damit erschreckt, denn dadurch könnte endlich eine unheilbare und wahrhafte hinfallende Krankheit entstehen; Diese besondere Naturebschaffenheit kann meistens gehoben und dem Uebel vorgebeuget werden, wenn solche Personen lange Zeit hindurch stärkende Mittel wie No. 73. 74. 75. 253. gebrauchen; oft aber verändert sich ihre Natur selbst, und sie gewöhnen sich nach und nach an dergleichen Sachen.

In den bisherigen Fällen kann man also dem Uebel vorkommen, oder solches oft glücklich heilen, weil dessen Ursache bekannt ist, oder solche Umstände vorhanden sind, welche andeuten, was man zu thun habe.

Oft befinden sich die Kranken in der Zwischenzeit ihrer Anfälle vollkommen gesund, und man hat gar keine Anzeige etwas vorzunehmen; Hier ist zu

346 Von der hinfallenden Krankheit.

sehen, wie sich die Kranken verhalten in jener Zeit, wo der Anfall bald ausbrechen sollte.

Fühlet nun dazumal der Kranke eine Bangigkeit im Unterleibe, und besonders unter den Rippenweihen, verlieret sich die Eplust, reizet es ihn zum Brechen, und sind noch andere Zeichen einer Anhäufung im Magen oder in den Gedärmen vorhanden, so ist es nothwendig ihm entweder ein Brechmittel bezubringen, oder durch abführende Arzneien wie No. 4. 5. 14. 38., die gesammelte Materie aus dem Leibe zu schaffen; man kann ihm daher zween oder auch drey Tage nach einander, oder auch jeden anderten Tag, nachdem es die Umstände erheischen, ein solches Mittel geben.

Klaget er aber einige Tage vor dem Anfall über Kopfschmerzen, Schwindel, Hitze im Kopfe, sind die Augen roth, der Puls voll und gespannt, dann muß man Blutlassen oder Blutigel setzen, und durch obige Mittel wie No. 39. 43. 121. 136. 141. 188. 198. den Leib zu entleeren, das Blut zu verdünnern, und den Zufluß gegen den Kopf zu vermindern suchen: beynahens setzet man den Kranken des Tages zweymal in ein Fußbad.

Wären aber keine Anzeige eines im Kopfe sich häufenden Blutes, sondern vielmehr einer andern Schärfe oder Feuchtigkeit vorhanden, wären die Kranken bleich oder im Angesichte aufgedunsen, wäre der Kopf

Kopf schwer und dumm, oder bemerkte man eine beständige Neigung zum schlafen. u. s. w. dann setzt man ihnen in das Genick ein blasenziehendes Pflaster, man giebt stärkere abführende Mittel wie Pro. 4. 42. 43. 47. man legt auf die Waden den verstärkten Sauerteig, und läßt sie des Tages zweymal durch ein oder zwei Stunden ein Fußbad gebrauchen.

Ist der Anfall vorüber, so kann man den Kranken in der Zwischenzeit öfters, wenn es die Kräfte zulassen, ein abführendes Mittel geben, auch dienen ihnen öfters Fontanelle oder Haarschnüre; nur muß man sie Jahre lang fließend erhalten.

Empfände aber der Kranke vor dem Anfalle in einem oder andern Theile des Leibes einen besondern Schmerz, verspürte er zugleich, daß ihm von diesem Orte etwas gegen den Kopf aufsteige, und gählings den Anfall verursache, so hilft es sehr oft, und verhindert den Anfall, wenn dieser Theil ober dem Schmerz unterbunden, oder fest zusammengedrückt wird, dieses läßt sich aber nicht leicht an einem andern Theile als an den Armen und Beinen thun; Wäre es nun ein Theil, wo kein Druck, keine Unterbindung könnte angebracht werden, dann setzt man, sobald sich der Schmerz oder eine andere besondere Empfindung anmeldet, trockne Schröpfköpfe oder ein blasenziehendes Pflaster darauf, man kann auch,

wenn

348 Von der hinfallenden Krankheit.

wenn es die Lage des Dirs zuläßt, einen Einschnitt machen, oder den Theil brennen.

Es geschieht aber öfters, daß sich weder in der Zwischenzeit, noch vor dem Anfalle einige Anzeigen eintunden, welche andeuteten, was für eine Heilungsart zu ergreifen, oder wie dem Uebel vorzubeugen wäre. In solchen Fällen kann man Mittel versuchen wie No. 142. 218. 219. 220. 221. 223. 228. 295. 309. 310. 311. 312. 313.

Allein jedes dieser Mittel muß lange Zeit fortgebraucht werden, um versichert zu seyn, ob solches in gegenwärtigen Kranken hinlänglich oder aber kraftlos sey.

Während jedem Anfalle hat man vorzüglich Acht zu haben, daß sich der Kranke durch sein gewaltsames Herumwerfen nicht verlege, und etwann den Kopf oder die Glieder an harte Körper anschlage; Deswegen muß man ihn, wenn es möglich ist, auf ein weiches Bett bringen, und alle seine Bewegungen genau beobachten, seinen Leib und Glieder dergestalt gelind und vorsichtig leiten, daß er sich nicht anstößet und verletzet; Das gewaltsame Daumenaußlösen ist mehr schädlich als nützlich.

Oft beißen die Kranken die Zähne so stark zusammen, daß selbe wie Glas zerspringen, oder sie verletzen sich die Zunge gefährlich; Man soll daher suchen ihnen die Zähne ganz langsam von einander

zu bringen, und etwas unterzuschieben; Harte Körper sind hier unnütz; Ein Stück Pantoffelholz, oder eine fest zusammengewickelte Leinwand dienet am besten, nur muß man Acht haben, daß ihnen selbes nicht den Athem durch seine Grösse benehme, oder durch seine Kleine wenig helfe, oder gar hinabgeschlucket werde; Derothalben kann man solche entweder geschickt halten, oder an einen langen Faden binden.

Weynebens bekömmt es diesen Kranken sehr wohl, wenn man ihnen immer frische und kühle Luft verschaffet, das Angesicht öfters mit kaltem Wasser abwäscht, und die Nase, Stirne und Schläfe mit Essig wie Aro. 222. fleißig reibet; Sind sie schwach, so hält man ihnen den Hirschhorngeist oder andere flüchtige Geister vor die Nase, schmieret sie, wie auch die Schläfe damit ein, oder giebt ihnen einige Tropfen davon in einem Löffel voll Wasser; Doch muß man sie mit andern sehr flüchtigen Geistern nicht erhitzen. Bey milz- oder muttersüchtigen Personen hilft die Vibergeil, oder der Asandgeruch oft sehr geschwind.

Nicht selten kommen die Kranken, nachdem der Anfall eine Weile gedauert hat, zu sich, empfinden alles, reden, und geben auf jede Frage richtige Antwort, doch dauern die krampfhaften Zuckungen

350 Von der hinfällenden Krankheit.

kungen noch immer fort, in diesem Falle giebt man Mittel wie No. 37. 107. 219.

Nach vollendetem Anfalle sind solche Kranke gemeiniglich matt, und in ihrem Kopfe blöde, man kann ihnen daher gelind stärkende Arzneyen wie No. 117. 160. beybringen. Erholen sie sich aber dadurch nicht, so giebt man jene wie No. 18. 22. 23. 70.

Bei schwermüthigen, mizsüchtigen, oder mit Mutterbeschwerden behafteten Personen hängt oft diese Krankheit ganz alleine von einer übertriebenen Tiefsinnigkeit, Kleinmuth oder Phantasie ab, zu Zeiten gehen sie in ihrer verdorbenen und verwirrten Einbildungskraft so weit, daß sie glauben vom Teufel besessen, oder beheret zu seyn.

Arzneyen helfen in solchen Umständen sehr wenig, doch haben bey dergleichen Personen jene Mittel wie No. 218. 219. 223. oft sehr gute Wirkung gemacht. Ist man aber so glücklich, daß man durch vieles Zureden, durch Verheißungen, durch besonderes Vertrauen, durch Blendwerke, durch Reisen, Luftveränderungen, u. s. w. ihre Art zu denken verändern, und sie mit andern Gegenständen beschäftigen kann, so werden sie meistens ohne alle Arzneyen ganz glücklich von sich selbst geheilet, und ist hierbey gar keine übernatürliche Ursache zu suchen.

Es giebt aber oft habhafte Leute, die um Mitleiden zu erwecken; und Geld zusammen zu bringen,
oder

Von der hinfallenden Krankheit. 351

oder eine andere Absicht zu erhalten, sich dergestalt verstellen, als hätten sie wirklich die hinfallende Krankheit.

Wenn man solche Betrüger während dem Anfalle beobachtet, so wird man abnehmen, daß sie vollkommen bey sich sind, und sorgfältig und sehr geschickt sich dergestalt zu lenken wissen, daß sie während ihrem Wüthen weder den Kopf noch andere Glieder anschlagen, oder an harten Körpern verwunden; Je mehr man ihnen Mitleiden zeigt, je mehr werden sie wüthen: Zu Anfange des Anfalles wird der Puls ganz natürlich seyn, wenn man ihnen nahe an die Augen ein Licht hält, werden sie selbe zusammenziehen, auch wird sich der Stern in den Augen verengen, welcher bey wahren hinfallenden Krankheiten in solchen Umständen allezeit unveränderlich verbleibet, sie werden zucken, und Zeichen einer Empfindung geben, wenn man sie brennet, oder hart kneipet, u. s. w.

Ist man überzeuget, daß diese Krankheit von einer Verstellung herrühre, dann kann man sie durch Tadeln, durch öffentliche und scharfe Bestrafung andern zum Beispiele am besten heilen.

Eben so verfährt man mit verstellten Besessenen oder Beheuten.

